

von vielen Seiten über die Unsicherheit und Erfolglosigkeit unsers Bergbaues geschehenden Aeußerungen, denen ich nicht durchaus beipflichten kann, hört, so wird es wenigstens erlaubt sein, nach dem Grunde dieser Erscheinung zu fragen. Ein Grund liegt gewiß in der ziemlich allgemein mangelnden Kenntniß des Bergwesens überhaupt. Will ich auch nun mich nicht als einen Solchen bezeichnen, der hierin viel weiter vorgeschritten sei, als vielleicht die Mehrzahl der anwesenden Kammermitglieder, so muß ich doch bemerken, daß man hierüber doch Manches liest und da ist mir nun etwas in die Hände gekommen von einem Manne, der von allen Seiten als höchst competente Person in dieser Angelegenheit geschätzt wird, ich meine den Oberberghauptmann v. Beust. Ich habe nun kürzlich eine kleine Schrift von ihm zu Gesicht erhalten, welche heißt: „Bedeutung des sächsischen Bergbaus, vom Oberberghauptmann v. Beust, 1855.“ Hier ist nun auf Seite 12 in Bezug auf den tiefen Erbstolln gesagt: „daß derselbe für die Bedürfnisse der Gegenwart viel zu spät komme.“ Ich bin weit davon entfernt, untersuchen zu wollen, in wieweit der Verfasser mit diesen Worten Recht oder nicht Recht hat; allein, meine Herren, zu verzeihen ist es den Leuten allerdings, wenn Aeußerungen aus solchem Munde über Anstalten, die dem ganzen Lande so viel Geld kosten, und von denen es für den Bergbau einen höhern Aufschwung erwartet, die Leute mißtrauisch macht gegen die allgemeinen Resultate, die sich aus dem Bergbauwesen überhaupt ergeben. Wenn nun auch von dieser Aeußerung, wie wir sie in jener Schrift niedergelegt finden, dahin gehend, daß von jenem Stolln das Freiburger Bergwesen keine wesentliche Abhilfe zu erwarten haben werde, praktische Resultate in der Kammer wohl schwerlich hervorgehen dürften, so habe ich gleichwohl geglaubt, meinem Herzen Luft machen zu müssen in Bezug auf diese Sachen, vorzüglich deshalb, weil in unserm Berichte wenig über das Wesen des Freiburger Bergbaues gesagt ist. Ich gestehe, daß ich ein großes Interesse an dem Bergbau und namentlich an seiner volkswirtschaftlichen Entwicklung und dem für Einzelne daraus hervorgehendem Reichthume, sowie an dem Wohlstand, den er über viele Gemeinden verbreitet, nehme. Aber zu beklagen ist es allerdings, wenn man durch Aeußerungen, die von sachkundigen Männern und bedeutenden Autoritäten öffentlich in Druckschriften hingestellt werden, zu einem gewissen, hierdurch sicher gerechtfertigten Mißtrauen geführt wird. Vielleicht dürfte der Herr königliche Commissar die Güte haben, die Worte der angezogenen, ihm jedenfalls bekannten Druckschrift zu erläutern und Dasjenige zu berichtigen, was darin und was überhaupt von vielen andern Seiten her gegen den Erfolg des tiefen Bergstollns in Bezug auf den Freiburger Bergbau geäußert wird.

Königlicher Commissar Freiesleben: Ich weiß nicht, ob ich infolge der soeben erhaltenen Aufforderung bei der

gegenwärtigen Position schon über Pos. 38 das Wort ergreifen darf?

Präsident Dr. Haase: Es steht dem Herrn königlichen Commissar unbedingt frei in Bezug auf die an ihn gerichtete Anfrage zu sprechen und ich ertheile ihm hiermit das Wort.

Abg. Rittner: Ich bin sehr gern bereit meine Worte als nicht gesprochen zurückzunehmen und sie bis dahin aufzuschieben, bis über jene Position selbst wird zu sprechen und abzustimmen sein.

Königlicher Commissar Freiesleben: Der geehrte Sprecher hat seine Zweifel über die Nützlichkeit des Rothschönberger Stollns wesentlich auf eine Autorität gestützt und einer Druckschrift des Oberberghauptmanns v. Beust entnommen, also eines Beamten, von dem vorauszusetzen ist, daß er die vollständigste Kenntniß von der Sache habe. Ich kann nicht in Zweifel stellen, daß die angeregte Stelle so lautet. Indes kann ich im Augenblick nicht beurtheilen, in welchem speciellen Zusammenhange jene Worte in der Urschrift gegeben sind. Meines Wissens und Vermuthens stehen sie im Zusammenhange mit der Motivirung, die von dem Verfasser für die Herstellung der Tharand-Freiburger Eisenbahn niedergeschrieben sind und da kommt bei der Erklärung dieser Worte viel auf den Zusammenhang an, und ich glaube, sie werden sich, wenn im Zusammenhange gelesen, wohl weniger zum Nachtheile des Rothschönberger Stollns auslegen lassen. Mindestens wird diese Autorität sich durch eine andere Schrift compensiren, die unter dem Titel: „Der sächsische Metallbergbau in seinen Beziehungen zu den Staatsfinanzen“ von demselben Verfasser im Jahre 1855 herausgegeben worden ist. In dieser Druckschrift ist der sächsische Bergbau nach seinen finanziellen Erfolgen dargestellt und dabei zugleich der Aufwand für den Rothschönberger Stolln mit in Betracht gezogen worden. Bei dieser Gelegenheit hat der Verfasser seine Ansichten von dem Nutzen dieses Stollns speciell dargelegt und nachgewiesen, daß der Staat durch die von dem Privatbergbau zu beziehenden gesetzlichen Stollngebühren, sowie durch die Bergwerksabgaben und Hüttengebühren, die ihm in vermehrter Maße aus dem durch den Stolln neu belebten und vergrößerten Bergbaue zufließen werden, eine Einnahme von dem Stolln haben wird, welche ein Capital von 2,000,000 Thlr. zu 4% verzinzen kann. So ungefähr ist die mir vorschwebende Stelle in der erwähnten Schrift, die ich zu meinem Bedauern nicht zur Hand habe, die ich aber auf Verlangen sehr gern mittheilen kann. Ich kann aber außerdem noch anführen, daß das Oberbergamt sich fortwährend von der Nützlichkeit dieses Stollns überzeugt gehalten hat, wie denn die geehrte Versammlung die Bethätigung dieser Ueberzeugung darin finden wird, daß der Antrag auf Erhöhung des Postulats für den mehrgenannten Stolln um 30,000 Thlr. lediglich von dem Oberbergamte